

Groteske Realitäten: Ironie als Brückenschlag

Beschwichtigungsgesänge

Die gebündelten Energien, die die Mächtigen der Finanz- und Wirtschaftssysteme und die willfährigen Medien in die Verharmlosung und Verniedlichung des weltweit weiter wütenden Finanz-Tsunamis fließen lassen, sind gewaltig. Sie haben schon fast etwas Rührendes an sich. *Angela Merkel* z. B. «*gibt sich stets gelassen*». Brüssel gibt sich «*zuversichtlich*» und die Europäische Zentralbank (EZB) hält sich «*bedeckt*». Schliesslich hat man doch noch einen starken Trumpf im Ärmel: Nur eben noch den Leitzins auf Null stellen und alles wird wieder gut. Der grundgütige *Obama* «*strotzt vor charmantem Optimismus*» und versprüht Hoffnung wie der an der Angel zappelnde Lachs die Wassertropfen. Laut einer bekannten Formulierung der Altväter der Volkswirtschaftslehre «wirft man hier gutes Geld und gute Energie dem – bzw. der – schlechten nach». Flössen diese *Energien* zusammen mit den neu geschaffenen *Geldströmen* beispielsweise in die Bewässerungssysteme der Wüste Sahara, die arabischen Anrainer würden an Gebirgen von Frischgemüse, Mais, Hammelkoteletts, Zuchtforellen, Kamelwürsten, Datteln und Trauben ersticken.

Die Beschwichtigungsgesänge der vor den planwirtschaftlichen Apparatschiks der Notenbanken katzbuckelnden Mediensirenen gehen nach der Melodie:

«Alles wird schon bald so wunderbar, dass wir alle am Ende vor lauter Finanzkraft nicht mehr laufen können. Ein längeres Bad in unseren Euro-Lagunen und unseren Dollar-Papiergeldschwimmen erfrischt und verjüngt einfach jeden, besonders natürlich unsere Kartellmitglieder. Gold und Silber bleiben lachhafte zinslose barbarische Relikte des finsternen Mittelalters und gehören für immer in Omas Kramschatulle. Unser Papiergeldsystem ist und

*bleibt mächtig und unschlagbar. Der grosse Aufschwung wartet schon – gleich um die Ecke!**

Eine kleine, hoch aktuelle Auswahl ähnlich melodische Verse aus den für die ahnungslose Öffentlichkeit komponierten Gesängen der Polit-Schlagerkomponisten folgen nachstehend – in leicht ironisierter Fassung versteht sich. Die ironischen Untertöne entspringen einer Lebensfreude, die sich Absurditäten, grotesken Verzerrungen, Mega-Manipulationen und Monstrositäten unbeirrt entgegenstellt. Positive Haltungen und Zuversicht *trotz allem* sind *in*, Schwarzmalerei und Pessimismus sind und bleiben *out*.

Leider tritt die internationale Krisendiplomatie trotz aller Gipfelmanie immer wieder auf der Stelle. Endlose Absichtserklärungen, aufkeimender Protektionismus im Welthandel und endlose Wohlfühlpropaganda gespickt mit finanzpolitischen Wahnideen fliessen reichlich, ansonsten aber wird wenig Konkretes geboten. Die ehemalige monopolistische Vormachtstellung der USA, die einst die Währungspolitik im Abkommen von Bretton Woods wie ein *Monarch des Absolutismus* den Völkern aufzwingen konnten, ist ins Wanken geraten. Zu gross sind die Abhängigkeiten vom zufließenden Rauschgift des Fremdkapitals geworden, zu gross auch die Abhängigkeit vom Fremd-Öl und von den Rohstofflieferungen der Ausländer. Ohne Abstimmung mit China, Russland, Japan, den Arabern und selbst den servilen Europäern läuft heute nichts mehr. Dies dämpft die Ambitionen geopolitischen Grössenwahns spürbar.

Ansonsten konzentrieren sich Politiker recht wählerwirksam auf die Erhaltung von Arbeitsplätzen, wie beispielsweise im Falle Opel/General Motors, während das Grundübel ganz woanders, nämlich im Banken-, genauer im Zentralbankenbereich, zu suchen wäre. Doch dort wird weiter mit fauligen Suppen gekocht, die für eine Welt bestimmt sind, die es gar nicht mehr gibt. Die Ratlosigkeit scheint so gross wie der Schuldenberg. *Aber keine Sorge, nur noch einige Gipfel später haben wir wieder alles im Griff.* Beruhigend zu wissen! Erleichterung macht sich selbst bei Sozialhilfeempfängern, Kleinstrentnern, Asylanten, Tierhaltern und Pflegebedürftigen breit.

Die mit amtlichem Anstrich verbrämten Verniedlichungen nehmen mitunter schon groteske Züge an. Die *Krise* gleicht lediglich einem Kleinunfall mit etwas Blechschaden am Dollarkotflügel

und einer leicht verbogenen Bankenachse, wird den erstaunt Lauschenden verkündet. Der Rettungsairbag hat glänzend funktioniert. Die Hinter-*Achse des Bösen* wird sich dank militärischer Hochtechnologie nicht heisslaufen. Nichts was ein guter Zinspenger und Gelddruck-Mechaniker – oder notfalls ein Nato-Generalstab – nicht mühelos hinkriegen könnte.

Rasch nur noch die Edelkarosse der Hochfinanz durch eine sanft reinigende Dollar- und Eurowaschanlage gefahren, alle Gleitlager über der tiefen Grube fauler Kredite reichlich mit Liquiditätsfett geschmiert und die Lenker mit Boni-Ölen gesalbt. Die gähnende Leere im US-Kofferraum für Spareinlagen mit ein paar Milliarden mehr an derivativen Werkzeugen – und den staubtroffenen abgeklemmten Kredittank mit grünlichem Frischdruck-Rettungsdiesel aus der Fed-Raffinerie aufgefüllt. Schon glänzt das Gefährt in alter Herrlichkeit und gleitet wieder elegant über die mit Staatsanleihen dick gepflasterten Finanzstrassen dieser Erde dahin.

Das durch die Massenmedien bestens versorgte Publikum kommt aus dem freudigen Staunen nicht mehr heraus. Immer neue *Offenbarungen* ergiessen sich über die Massen der Papiergeldsklaven. So gab es beispielsweise zahlreiche Banken, die Versicherungsleistungen für ihre eigene Insolvenz lieferten und diese als Finanzprodukt verkauften. Dies wurde erst jetzt bekannt. Zum Einen verstanden die Käufer den absurden Irrsinn solcher Produkte nicht, zum Anderen liessen sich damit die Bilanzen herrlich frisieren, denn *versichertes* Risikokapital galt als bombensicher, so gut wie Gold. Auch wenn die Versicherung vom Versicherten selbst kam. Das Ganze wurde treffend mit einer Versicherungspolice für die *Titanic* verglichen, abgeschlossen von einem Passagier auf der *Titanic*. Wird die Versicherung fällig, kann nicht gezahlt werden, denn Untergehender und Versicherung waren ja identisch. Doch der Steuerzahler kommt für alles auf. Was spielen denn einige Billionen schon für eine Rolle? «*Debt does not matter*» war schon immer die Kernparole der Notenbanker.

Frohe Botschaften

Das Finanz-GPS-System erfreut mit der Dauermeldung: «*Die Aufschwungstrasse beginnt gleich an der nächsten Ecke. Dort wird*

gerade die Goldtankstelle des IWF eröffnet. Sie speist vorne die Massen mit Negativrenditen ab, während hinten dollarstarke Chinesen, devisenreiche Araber, kluge Russen und smarte Japaner klammheimlich Gold auftanken. Diese Irregeleiteten wollen einfach nicht begreifen, dass Gold und Silber lachhafte Überbleibsel längst versunkener Zeiten ohne jeden wirtschaftlichen Wert sind und bleiben. Sie gehören in Behindertenwerkstätten zwecks Herstellung von Weihnachtsornamenten für Wohltätigkeitsbasare».

Natürlich leiht sich der IWF hunderte von Milliarden \$ von den Zentralbanken grösserer Staaten, wie beispielsweise von den Japanern, welche wirtschaftlich gerade beginnen zu hyperventilieren. Dort scheint der Yen seine einstige Funktion und Status als sicherer Hafen zu verlieren. Die Wirtschaftsdaten aus dem Reich der aufgehenden Sonne werden von Woche zu Woche besorgniserregender. Nicht nur die Autoindustrie führte eine Vollbremsung durch. Gut für den Dollar, schlecht für den Yen! Und in Spanien strebt die offizielle Arbeitslosenrate auf 16% zu. In Wirklichkeit sind wir schon bald bei etwa 25% angekommen, Tendenz: Weiter steigend. Gut für die Deutschen, die dürfen ihre spanischen EU-Mitbürger dann quersubventionieren. Das sorgt für echt brüderliche EU-Gefühle nach dem Motto der treuen Musketiere: *Einer für alle, alle für einen!* Vielleicht gilt dies sogar schon bald für die Ölscheichs, die als Bittsteller auftreten könnten. Immerhin musste Dubai Anfang März 2009 mit einer 10 Milliarden \$ schweren Hilfsaktion durch die Zentralbank der Vereinigten Arabischen Emirate gestützt werden und Dubais Herrscher muss 2009 Schulden in Höhe von 14 Milliarden \$ und bis 2012 weitere 54 Milliarden begleichen. Das sind 275 000 \$ pro Kopf und Dubai hat so gut wie kein Öl. Wie das alles genau funktionieren soll, ist unklar, doch heimlich kauft der Herrscher Gold.

Weitere Rettungen im Öltraum zeichnen sich ab. Und die Staatsfonds des Bruderstaates Abu Dhabi haben 2008 immerhin rund 190 Milliarden \$ an den Weltmärkten verzockt. Das war über die Hälfte des Gesamtvermögens. Sogar die Scheichs gehen jetzt notgedrungen auf Diät. Aber was sind schon ein paar hundert Milliärdchen im grossen Weltfinanzpoker?

Zwar ist der Dow Jones, der für die Finanzwelt soviel Symbolwert hat wie das Kreuz für den Papst, seit der ersten Auflage

dieses Buches im November 2008 zwischenzeitlich von ungefähr 8500 auf 6800 ein wenig abgeglitten und hat sich seit Anfang 2009 mit Mühe und Not an 10000 Punkte herangerobbt, fernab der Rekordmarke von 14000 im Oktober 2007. Der von unseren genialen Börsenpropheten, wie beispielsweise *Abby Cohen* von New York, immer wieder vorausgesagte Anstieg auf 36000 oder gar 100000 Zähler wird wohl erst mit einiger Verspätung eintreffen. Dafür stieg aber der schwindsüchtige und todkranke Dollar im Aussenwert, trotz verheerender Konjunkturdaten, steil an. Wunder über Wunder! Und millionenschwere Boni werden weiter munter an Bankmanager ausbezahlt, die Milliardenverluste verursachten. Massives Missmanagement wird grosszügig belohnt. Das *Papiergeld-System* ist eben etwas ungewöhnlich. Ganz gewöhnlicher Natur ist dagegen der Anstieg der Arbeitslosenraten, besonders in den USA. Allein im Monat Februar 2009 meldeten dort rund 700000 mehr Menschen offiziell ihren Arbeitsplatzverlust. Die ungeschönten Zahlen dürften real weit höher liegen. Auch müssten die künstlich neu geschaffenen Papier- und Digitalgeldmassen in Billionenhöhe eigentlich hyperinflationäre Zustände auslösen, da die diesen wachsenden Geldgebirgen gegenüberstehenden durch die Realwirtschaft erzeugten Güter und Dienstleistungen bestenfalls stagnieren oder sogar schrumpfen. **Massiv mehr Geld bei gleichzeitig weniger Produktion und Wertschöpfung sollte doch für Zustände wie in Deutschland 1923 sorgen.** Doch stattdessen fallen die Inflationsraten und manche sprechen sogar von Deflation. Also noch ein Wunder! Daher müssen wir den Finanzjongleuren, Dollarzauberern und Euro-Bauchrednern und ihren Mantras absolut vertrauen. Die von ihnen immer wieder beschworenen Kräfte der Finanz-Wunderheilung versagen niemals. Sie sind am geheimnisvollen Wirken wie man am Dollar, den Boni und den deflationären Tendenzen klar sehen kann: *Greenspan-Kadabra, Berni-Simsalabim!*

Die Krise mag sämtliche Rekorde brechen. Die Volumina der vernichteten Aktiva hat weltweit die 40-Billionen-Dollar Grenze überschritten und sie wachsen weiter, genau wie die Anzahl notleidender Banken und die Dimensionen der internationalen Ansteckung. Die prompte Transmission auf die Realwirtschaft überrascht selbst systemgläubige *Experten*, die verzweifelt im Handbuch für Kleinkrisen – kürzlich erschienen im Greenspan-

Verlag – nachschlagen. Dort entstehen auch erste Einsichten. So sieht der Chef der Volkswirt der Deutschen Bank, *Norbert Walter* für 2009 die schärfste Rezession der Nachkriegszeit und erstmalig auch eine Schrumpfung des Welthandels mit einer zweistelligen Rate voraus.

Auch kommen traurige Kunde von Massenveranstaltungen, wie beispielsweise von Messen und Ausstellungen, die als führender Indikator für den Konjunkturverlauf gelten. Dort gilt ein völlig neues Motto: «*Stell dir vor, es ist Messe und keiner geht hin!*» Es herrscht Glanz durch Abwesenheit. Doch die Reaktionszeiten unserer verehrten wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger werden immer kürzer und ihre Massnahmen greifen immer besser. Ein Rettungsgipfel jagt den anderen. Die Zinsen wurden schon ohne Fallschirm aus ihrem Flugzeug gestossen. Ihr Aufprall auf den Null-Hügel steht unmittelbar bevor. Genau dies hat Japan vor 20 Jahren getan und man laboriert noch immer unter krisenhaften Zuständen.

Vielleicht sollten wir den *verlorenen zwei Jahrzehnten* der Japaner einige weitere verlorene Jahrzehnte hinzufügen? Abwechslung ist schliesslich immer gut.

Gewaltige Konjunkturpakete werden mit lässiger Routine bereitgestellt und Liquiditätsspritzen wie bei einer Gross-Feuerwehrübung verabreicht, wobei das ungeheure Ausmass nach Jahrzehnten leerer Geldtöpfe mehr als verwundert. Gestern noch völlige Ebbe in allen Kassen und heute können sie die Geldmengen nicht mehr fassen. Man braucht ständig neue und wuchtigere Tresore und grössere Speicher für das neue Digitalgeld. Das schafft dringend notwendige neue Arbeitsplätze im Tresorbau, was wiederum die sozialen Spannungen abbaut. Schade nur, dass ausserhalb dieser Kleinbranche wie auch im boomenden Bereich der Insolvenzverwalter massiv Stellen abgebaut werden. Aber man ist gut gerüstet. Die Geldquellen sind ja ganz plötzlich unerschöpflich geworden. Wieso eigentlich? Ganz einfach: Wir hatten sie früher einfach *noch nicht entdeckt*. Genau wie beim Öl kann Quellensuche eben etwas dauern.

Nachrichten wie beispielsweise von der Lloyds-Gruppe, die gerade in ein Milliardenloch stürzte, und genau wie die Royal Bank of Scotland immer wieder neue Beträge von der Regierung einfordert, sind recht unterhaltsam und eignen sich gut für TV-

Hausfrauensendungen an späten Vormittagen. Zu schade nur, dass die entsprechenden abschreibungsverdächtiger Sümmchen jedesmal den Staatshaushalt mittelgrosser Länder übertreffen. Oder wie steht es mit der AIG-Versicherung? Offenbar nicht schlecht. Anfang März 2009 meldete diese einen neuen *Quartalsverlust*, diesmal von lumpigen 62 Milliarden \$. Zum dritten Mal binnen weniger Monate war eine *Rettungsaktion* mit 30 Milliarden \$ fällig. Zuvor waren schon insgesamt 160 Milliarden \$ an *Notgeldern* geflossen. So langsam summieren sich die Rettungssummen auf eine Drittel Billion \$. Und das für eine einzige Unternehmung, die zusammen mit solchen Herzchen wie Fannie Mae und Freddie Mac oder die Citigroup – zu einer zahlreichen und weiterwachsenden Gruppe gehören, deren Mitglieder immer wieder um staatliche Hilfe betteln müssen. Aber Allvater Staat hat's ja – und das im Überfluss. Nur bleibt rätselhaft, warum niemand früher auf solch nahe liegenden Ideen kam. Schuld müssen wohl die Ergebnisse der Pisa-Studie sein.

Doch droht weiteres Ungemach: Die für die Hypothekengiganten Fannie und Freddie bereits abgelieferten und wahrscheinlich noch notwendigen Rettungssümmchen dürften sich am Ende auf etwa 5 Billionen, also 5000 Milliarden \$ belaufen, worunter sich kein normal Sterblicher mehr etwas vorstellen kann. Aber derlei ist nicht weiter wichtig. Man hat ja die unerschöpfliche Druckerpresse. Und es ist ja auch noch *Vermögen* in den Bilanzen der Mega-Bankrotteure da. Die Lloyds beispielsweise *verfügt* über einen *Schatz* von beachtlichen 250 Milliarden Pfund an *Wertpapieren* – faulen allerdings. Das sind etwa 315 Milliarden €, die wahrscheinlich grösstenteils abgeschrieben werden müssen. Zum Vergleich: Der gesamte Staatshaushalt der BRD beläuft sich auf 288 Milliarden €. Ganz Deutschland müsste also ungefähr 13 oder 14 Monate lang arbeiten, Steuern abführen und dem Staat überreichen, nur um die Giftpapiere einer **einzig** zur EU gehörigen Institution abdecken zu können, ohne dass auch nur ein Cent für geplante staatliche Ausgaben Deutschlands übrig bliebe, einschliesslich der 22 Milliarden für die Brüsseler Monsterbürokratie und der ungezählten Milliarden, die für diverse militärische Abenteuer mühelos fliessen. Doch das muss leider sein, denn am deutschen Wesen wird der Hindukusch genesen. Was wären die Afghanen und andere durch deutsch-alliierte Truppen

beglückte Regionen der Welt ohne nachdrückliche und äusserst kostspielige Entwicklungshilfe in Form von Panzerspähwagen, Hubschraubern, Raketen, Mörsern, bayerischen Scharfschützen mit Nachtsichtgeräten und Maschinenwaffen?

Das Lamento schüchternen Kritiker an derlei *Abenteuern* wird mit immer neuen Sonntagsreden aus Berlin und Brüssel über-tüncht. Hier gibt es keinerlei Probleme mit der Finanzierung. Auch wird mantrahaft wiederholt, dass die EU in Wahrheit die rettende Insel der Stabilität im wild tosenden Ozean der Finanzkrise sei. Leider werden Sonntage immer seltener, und auch an Wochentagen wackelt die EU-Stabilität bedenklich. Gegen sieben Mitgliedstaaten leitete Brüssel – bisher – ein Verfahren wegen der *Überschreitung der Defizitgrenzen* ein. Was natürlich eine reine Formalität ohne reale Bedeutung bleiben wird. Doch es beruhigt ahnungslose Bürger. Schliesslich wird «*etwas gegen die Schulden-macherei getan*». Irland liess mit seiner minimalen Regulierung die irrsinnigsten Finanzgeschäfte zu, deren Milliardenverluste nun alle tragen müssen, Griechenland und Portugal lebten massiv über ihre Verhältnisse, zulasten anderer EU-Mitglieder. Ihre Industrien sind auf Grund der durch den Staat hochgepumpten Entlohnungsstrukturen, genau wie in Italien, nicht mehr wettbewerbsfähig. In Spanien explodieren Staatsschulden und Lohnstückkosten, Banken krepieren und Immobilienblasen platzen mit lautem Knall. In Italien sieht es nicht viel besser aus.

Schon werden diese Länder nach ihren Anfangsbuchstaben mit dem Sammelbegriff *PIGS*, auf gut Deutsch also Schweine benannt. Eigentlich müsste es *PIIGS* heissen, zählt man Irland hinzu. Das schlichtere *PIGS* aber steht für **P**ortugal, **I**talien, **G**riechenland und **S**panien. Die finanzpolitischen Sünden der *PIGS* sollen nun Staaten wie Deutschland mittragen. Kein Zweifel, der europäische Solidaritätsgedanke durchläuft eine steile Abwärtsspirale. Die Deutschen werden aber schon durch die Berliner Grössen auf die Solidarhaftung vorbereitet. Bald schon sollen *Europäische Staatsanleihen* ohne Zinsaufschläge ausgegeben werden, deren Erlöse den südlichen Bankrottstaaten auf Kosten der nördlichen Brüder zufließen. Die derzeit von nervösen Investoren verlangten Zinsaufschläge für die Staatsanleihen der EU-Südstaaten-Bankrotteure drohen deren Staatsfinanzen im Schnellgang völlig zu ruinieren. Da muss Brüderlein im Norden helfend einspringen.

Der Euro bestrafte also solides Wirtschaften und belohnt Verschwendung, Über-die-Verhältnisse-Leben und Grös-senwahn. Richtig so, denn nur wenn es Probleme gibt wird man die Politiker wieder wählen, sofern diese überhaupt den Wahlgesetzen unterliegen. Schliesslich hält sich die europäische Machtzentrale in Brüssel frei von diesem altmodischen Wählerunsinn und schaltet und waltet weitgehend nach Belieben. Und dem ursprünglichen Stabilitätspakt war ja in weiser Voraussicht durch Rot-Grün in Deutschland der machtpolitische Zahn gezogen worden. Also: Alles Bestens!

Manche Deutsche sammeln in Vorahnung eines Auseinanderbrechens der Eurozone bereits statt Goldmünzen *deutsche Euros*. Das sind die mit einem X vor der Seriennummer, die sie dann für die neue Mark nach dem erhofften Verschwinden der in Wirklichkeit superstarken und soliden Gemeinschaftswährung einzutauschen gedenken. Das X ist der Ländercode und jedes Land hat «seine Euros», gekennzeichnet durch den Vorbuchstaben, z. B.: Belgien durch Z, Irland T, Griechenland Y, Spanien V, Frankreich U, Italien S, Zypern G, Malta F, Holland P, Portugal M, Slowenien H, Finnland L, usw. Doch wie könnte es zu einem Ende des Euros und einer Auferstehung der Mark kommen, von einer Auferstehung des Goldes als Geld ganz zu schweigen. Eher wird man, ähnlich wie nach dem ersten Weltkrieg, kleine Anstecker mit der Aufschrift tragen: «*Gold gab ich für Euros*». Genausowenig wie es, laut Propagandawalze, je zu einem Ende des riesenstarken kommunistischen Imperiums kommen konnte... – uuups, hier hat sich wohl ein kleiner Fehler eingeschlichen, aber: *nobody is perfect*, nicht einmal die Propaganda-Ministerien oder PR-Firmen.

Könnten nun die PIGS und andere Bankrottstaaten die Euro-Zone verlassen, Landeswährungen wieder einführen und diese der Realität entsprechend abwerten? Wohl kaum, denn dann würden sich ihre verbleibenden Euro-Schuldenberge dramatisch erhöhen und sie völlig ersticken. Sie wären ja dann in einer Hartwährung verschuldet. Auch Länder wie Deutschland würden dabei in den Strudel der Entwertung riesiger Anleihenbestände gerissen. Zudem würden viele der deutschen Nachbarn solange abwerten, bis Deutschland mit seiner dann teuren Währung kaum noch etwas exportieren könnte. Wie gesagt, an *alles* ist gedacht man hat alles im sicheren Griff. Die Brüsseler Monstro-

sität wird also sicher an der Macht bleiben und der Euro steht wie ein Fels, auch wenn er seit seiner Einführung am 1. Januar 2002 schon 57% seiner Kaufkraft verloren hat. Aber das hat ja keiner gemerkt. Und die verbleibenden 43% könnten doch genau so unbemerkt verschwinden. Papier und die Bevölkerung sind geduldig.

Gewisse Systemgegner meinen: «*Ach wie schön wäre es gewesen, eine Goldwährung zu haben, die all diese Riesenprobleme verunmöglicht hätte*». Doch das bleibt alles leeres Gerede, denn nur wenige Gipfel später, und auch diese Probleme werden elegant gelöst.

Ach ja, die Royal Bank of Scotland (RBS) hält nach 24,1 Milliarden Pfund Verlust nicht nur den bisherigen Negativrekord in der britischen Wirtschaftsgeschichte, sondern sie hält auch noch schwerkranke *Risikopositionen* in Höhe von 304 Milliarden Pfund (etwa eine Drittel Billion €), die der britische Steuerzahler jetzt *versichert*. Doch ist Letzterer selbst entweder finanziell bereits schon völlig ausgeblutet oder arbeitslos. Um den Vergleich zu wiederholen: Der deutsche Staatshaushalt, als Zahlmeister der EU, wäre allein für die Rettung dieser beiden krebserkrankten Institutionen im EU-Raum (also Lloyds und RBS) jetzt schon für etwa 30 Monate vollumfänglich in Anspruch genommen, von hunderten anderer um Hilfe brüllender Banken und Konzerne gar nicht zu reden. Doch auch hier lautet die frohe Botschaft: «*Der nächste Gipfel kommt bestimmt!*» Und dort löst die Superintelligenz der Banker und Politiker derlei Miniprobleme zum Nachtisch. Was sind denn weltweit schon 200 oder 300 Unternehmen wie Lloyds, die RBS oder die AIG?

Da kann der Verfasser nur noch mit Goethes Faust resigniert ergänzen: «Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!» Und sein berühmtes Gedicht *Über allen Gipfeln ist Ruh* gewinnt neue Bedeutung.

Blasenschöpfer regieren

Nach den so erfolgreich geschaffenen Blasen der japanischen Aktienmärkte, der Bonds, der Internetwerte, der Immobilien, Hypotheken und der Rohstoffe, haben nun die Mächtigen noch etwas *Neues* geschaffen, was alle Probleme für immer lösen wird: Die

globale Blase der Rettungsaktionen. Auch sie wird sich zu einer schmerzhaften Brandblase entwickeln.

In Russland schmerzt es schon. Angesichts der rapide steigenden Arbeitslosenzahlen, der niedrigen Ölpreise und der Finanzkrise will Präsident *Medwedew* seinen Landsleuten das Goldschürfen wieder erlauben. Ganze Heerscharen von Arbeitslosen und armen Pensionären stehen Gewehr bei Fuss, um Bäche, Flüsse und Abraumhalden zu durchsieben und nach Gold zu graben. Dies soll die Zahl der Beschäftigungslosen von derzeit fast 7 Millionen Menschen deutlich verringern. So hat die Goldproduktion auch ihr Gutes.

Weltweit schmerzte es bisher nicht nur die Ärmsten und die kleinen Anleger sondern sogar die Superreichen. Laut Forbes hat sich zwischen April 2008 und März 2009 die Zahl der Dollar-Milliardäre weltweit von 1125 auf 793 Personen reduziert. Auch die auf der Liste Verbliebenen mussten bitter leiden. So schrumpfte das Vermögen des berühmtesten Investors der Welt, *Warren Buffett* von 62 auf 37 Milliarden \$. Einen ähnlich brutalen Schicksalsschlag erlitt der bisher reichste Mann der Welt, *Carlos Slim Helu*, der statt 65 jetzt nur noch 35 Milliarden \$ sein eigen nennt. Aldi Gründer *Karl Albrecht* verbleiben noch bescheidene 21,5 und *Ingvar Kamprad* (Gründer der Firma Ikea) 22 Milliarden \$. Diesen beklagenswerten armen Neu-Reichen wäre mit massiven Investitionen in Gold sehr viel besser gedient gewesen. Vielleicht bringt sie ihr stures Verbleiben in den langsam sterbenden Papierwährungen eines Tages noch an den Bettelstab. Dann winkt *Hartz 4*. Oder sie reihen sich in die Fusstruppen der Goldsucher ein.

Das Bild der globalen Wirtschaft beschwört derzeit das Bild des beliebten Souvenirs der Kopffäger von Borneo herauf: Den geräucherten Schrumpfkopf. Am Ende von 2008 waren weltweit etwa 40 Billionen \$ an den Börsen und in den Häuser- und Derivatmärkten vernichtet worden. Am 31. Dezember 2008 atmte die Investorengemeinschaft erleichtert auf. Das Schlimmste der Schrumpfperiode mit ihren finanziellen Ausräucherprozessen schien endlich vorüber. Doch dann kam leider das Jahr 2009, wie Jahre sich eben so zu folgen pflegen. Der Jahreswechsel war einfach nicht aufzuhalten. Bis Anfang März gaben die Weltmärkte im Durchschnitt noch einmal um 19% nach.

Geht es so weiter, wird man sich in Investorenkreisen wehmütig an das *gute alte Jahr 2008* erinnern, indem alles noch relativ gut verlief. Hierbei kommt die zentrale Rolle den Zentralbanken zu, die den dienernden Politikern beliebige Summen zur Verfügung stellen, Bürgschaften in jeder gewünschten Höhe abgeben und mit zahlreichen *unkonventionellen Massnahmen* aller Art – wie beispielsweise dem Aufkaufen von Giftmüllpapieren, dem implodierenden Finanzsektor unter die Arme greifen. Dort trifft der neue Werbeslogan alle Nägel auf ihre Köpfe: «*Die Zentralbank, dein Freund und Helfer!*». Oder auch: «*Nicht verzagen, Bernie fragen!*». Der gute *Heli-Ben*, der noch immer plant, grüne Geldpacken aus schwarzen Hubschraubern vom blauen Himmel herab über belebten Plätzen regnen zu lassen, weiss immer Rat. Während der Ägide seines Vorgängers, dem berühmten Mister *Kauderwelsch*, wurde eine Reihe von wandernden Blasen erschaffen, ein beliebig fortsetzbarer Vorgang. Man braucht nur extrem billiges Geld in immer grösseren Massen zur Verfügung zu stellen, und die Welt ist gerettet. Dies erzeugt zwar über Inflation und Steuern *Negativrenditen* für Sparer und Anleger, aber das wird leicht verkräftet. Wozu denn Renditen für die nützlichen Idioten, die, dem Herdentrieb folgend, ihr Geld den Anbietern von Staatsanleihen willig überlassen? Und dies, obwohl die sich jetzt bildende Bondblase demnächst, wie alle ihre Vorgänger, zischend platzen wird.

Indessen agiert die Fed völlig gelassen weiter wie gewohnt: Am 18.3.2009 überraschte eine Meldung, die die Finanzmärkte in Aufruhr versetzte. Die Fed weitete die als *Quantitative Easing* bekannte Hilfsmassnahme schlagartig aus. Eine volle Billion \$ soll zusätzlich frisch gedruckt und langlaufende US-Staatsanleihen angekauft werden. Dadurch sollen auch die Langfristzinsen sinken und die Kreditnachfrage steigen. Hinzu kommt der Ankauf von wertlos gewordenen Problempapieren in Höhe von zunächst 750 Milliarden \$. Insgesamt weist das neue Stimulations- und Rettungsprogramm ein Volumen von vorerst 1,25 Billionen \$ auf. Die gesamte Finanzierung aus dünner Höhenluft geschöpft. Aktien und Bonds zogen daraufhin an, doch der Dollar gab nach. Langsam wird es den Dollarhaltern weltweit doch wohl etwas eng in der Kragengegend. Die Eurokurse jedenfalls avancierten kräftig.

Natürlich verführt diese Schwemmmaktion zu immer grösseren Fehlallokationen von Kapital und zu neuen gewagten Spekulationen. Sobald sich eine neue Blase abzeichnet, wird wie wild gewettet und die Milliarden fliessen in Strömen, genau wie im Kasino, nur mit astronomischen Dimensionen. **Der Zins hat seine Grundfunktion für sinnvollen Kapitaleinsatz längst verloren.** Der konstruktive Einsatz des Zinsinstrumentes wurde durch die Machenschaften der Notenbanken nahezu zerstört und lenkt Kapital in sterbende Unternehmen, unwirtschaftliche Projekte oder tote Institutionen. Besonders deutlich: Beim *Nullzins* wird nicht mehr zwischen seriösen langlaufenden Investitionen und raschem Geld aus hoch spekulativen Projekten unterschieden, dies führt am Ende leider zum Platzen der mit Sicherheit entstehenden Blase. Doch in ihrer angestammten Rolle als Systemgötter erschaffen die Notenbanker einfach eine neue. Möglich sogar, dass das nächste Glied in der Blasenkette – nach den Bonds – die Edelmetalle einschliesst. Deren Preise versuchen die Papiergeldkönige seit Jahrzehnten fortlaufend zu deckeln, um eine Massenflucht von Irgeleiteten aus unserer hochsoliden Papierwährung zu verhindern, vielleicht auch, um einigen umsichtigen Superreichen den preiswerten Einstieg in Edelmetalle zu ermöglichen – klammheimlich, versteht sich.

Und der heissgeliebte und von den Medien wie ein reinkarnierter Erzengel gefeierte *Obama* erklärte feierlich und wiederholt: *Ab sofort wird eisern gespart und der Haushalt in den nächsten Jahren ausgeglichen sein. Dafür verbürge ich mich. Vertraut mir nur, liebe Mitbürger. Die Schulden und alle anderen Probleme werden verschwinden, wenn alle mit anpacken, tüchtig arbeiten und optimistisch sind. Amerika ist und bleibt das stärkste Land der Welt und uns kann nichts erschüttern.* Nur merkwürdig, dass inmitten all dieser gross angekündigten «*Sparpolitik*» und vollmundigen «*Schuldenbekämpfung*» das grösste Haushaltsdefizit in der Wirtschaftsgeschichte der Welt ganz beiläufig mit vorgestellt wurde. Erst war von 600, dann von 800, dann von 1200 Milliarden \$ die Rede. Jetzt sind es plötzlich 1,75 Billionen \$ mehr Ausgaben als Einnahmen, die aber mit *off-budget-items* und Nachtragshaushalten bis zum 1. Januar 2010 mühelos auf 2 Billionen \$ anschwellen dürften. Der Schuldenberg wächst also um einen Rekordbetrag weiter, während man gleichzeitig von einem tollen «*Sparpro-*

gramm» redet. Irgendwie erinnert das Ganze an den *Orwell-Speak* der Verdrehung: «*Wahrheit ist Lüge, Schmerz ist Lust, Schwarz ist Weiss, Täuschung ist Ehrlichkeit, Gold ist Schmutz, Silber ist Dreck. Reden ist Schweigen und Verschwenden ist Sparen*».

Neuerdings scheint aber «*Gewinn ist Verlust*» ein Bedeutung zu gewinnen, denn Ratingagentur Moody hat in seltener Einsicht in die Situation eine *Todesliste* aufgestellt. Diese schwoll in den letzten Monaten von 150 auf 283 Todeskandidaten an. Es handelt sich um grosse Unternehmen mit Ratings unter Caa1, inkl. B3-Firmen im Überprüfungsprozess. Auf dieser **roten Liste** finden sich erstaunliche Namen, wie Chrysler, Ford, Lear, Eastman Kodak, Obsthändler Dole, GM und US Airways. Wurde auch Zeit für etwas *action*, denn ansonsten wäre Moody wie die Branchenkollegen zur absoluten Bedeutungslosigkeit verkommen, mit einer möglichen Zukunft in der Amüsierbranche. Doch völlig unbeirrt von derlei unbedeutenden Ereignissen fahren die Mächtigen und ihre Propagandamaschinen fort, segensreich in ihrem Sinne zu wirken.

Obamas Gerede von Völkerverständigung und internationaler Zusammenarbeit erscheint hohl. In der Schweiz z. B. gab es Mitte März 2009 bereits ein böses Erwachen aus dem Semi-Delirium der begeisterungsschwangeren *Obamanie*. Der Neue im Weissen Haus hatte gleich in seinen ersten Amtswochen einen Frontalangriff auf den Bankenplatz Schweiz sowie auf gewisse Schweizer Grundwerte lanciert. Statt im erhofften Honeymoon steckt das Verhältnis zu den USA nach der Ära *Bush* in der gravierendsten Krise in zwei Jahrzehnten. Statt auf diplomatisches Entgegenkommen stösst die Schweiz auf tiefste Geringschätzung rechtsstaatlicher Verfahrenswege. Kein Zweifel, wenn es um sehr viel Geld geht, nehmen die internationalen Spannungen zu, nicht ab. Zuhause läuft die *Obamanie* derweil auf eine massive Ausweitung der Staatsfunktionen hinaus, die sich leicht mit derjenigen des *New Deals* zu Zeiten der Weltwirtschaftskrise und den sozialistischen Gross-Reformen von Präsident Johnson in den 1960-er Jahren vergleicht.

Trotz all ihrer Verharmlosung und Manipulationen brach der Goldpreis in Euro, Franken, Australdollar oder Kanadadollar bewertet, unerklärlicherweise fortlaufend neue Rekorde und stieg gleichzeitig von der 800er in die 1000er USD-Zone pro Unze auf.

Und dies trotz machtvollen Manipulierens des Plunge Protektion Teams – kurz PPT und offiziell *Working Group on Financial Markets*, seiner Medien-Helfer, sowie des Exchange Stabilization Funds. Letzterer hält etwa 300 Milliarden \$ an *Eingreifreserven*, und scheint neben wenigen Grossbanken der grösste Trader an der Comex mit ihren überdimensionalen preisdrückenden Leerverkäufen zu sein. Unzenpreis und Dow könnten sich eines nicht allzufernen Tages vielleicht bei der Marke 3000 oder 4000 treffen, doch das alles geht rasch vorüber wie ein Hühnerauge oder der Faschingskater. Es lebe das Papiergeldsystem! Nur dort erfüllen sich alle Wünsche – jedenfalls für eine winzige Minderheit, also die Kartellmitglieder, die fortlaufend Werte von denen, die reale Werte erstellen, zu den Geldschöpfern transferieren. Anscheinend begreifen das sogar «*die Reichen*» in «*Gottes eigenem Land*». Laut *Fortune Magazine* gab es in Amerika noch vor fünf Jahren 20 der reichsten 100 Menschen der Welt. Heute sind es nur noch ganze fünf. Ist das eine Wegmarke auf dem Marsch in den Untergang des Imperiums und in einen totalitären Staat, wo die Worte *persönliche Freiheit*, *geschützte Privatsphäre* und *Schutz des Eigentums* längst ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben und zu reinen Fiktionen verkommen sind, wie Kritiker behaupten? Aber nein doch. *Fiat paper* war schon immer unschlagbar. Es finanziert alle Grosskriege, ausufernde Sozialprogramme, aberwitzige «*Rettungs*»-Aktionen Halbtoter, sowie den Überwachungs- und Wohlfahrtsstaat völlig problemlos.

Nobelpreisverdächtig: Knappheitsprinzip endlich überwunden

Weiter geht's im Takte der Beruhigungspropaganda: Das System der Notenbanken hat das in allen Volkswirtschaftsbüchern auf den ersten Seiten vorgestellte Knappheitsprinzip als einziges System der Welt in wunderbarer Weise völlig überwunden: Man erzeugt soviel Papier- und Digitalgeld, wie das Herz begehrt. Keine Grenzen, nichts ist mehr knapp – genau wie die Dummheit und Gleichgültigkeit der Bürger. Diese klagen oft über ein schlechtes Gedächtnis, aber mit ihrem Verstand sind sie alle hochzufrieden. Gut für die Banker! Auch hat das zentrale Land der Macht auf der Westseite des Atlantik von der Finanzwirtschaft längst auf

Kriegswirtschaft umgestellt. Wenn die USA mit über einer Billion \$ jährlich mehr für die Rüstung ausgeben als die übrigen 193 Länder der Welt zusammengenommen, dann ist das eindeutig eine Kriegswirtschaft. Und wenn die letzte Supermacht sich das Ganze auch noch direkt und indirekt vom *Ausland* ganz im Allgemeinen, und von den nachrangigen Vasallenstaaten im Besonderen, voll finanzieren lässt, dann kennt Dummheit der Letzteren wahrhaftig keine Grenzen. Gut für die Mächtigen und sicherlich eines Tages auch gut für Gold!

In der Tat beläuft sich das kumulative Aussenhandelsdefizit der USA seit dem letzten Weltkrieg (der von 1939 bis 1945 dauerte) auf etwa 8 Billionen, die dem Ausland in irgendeiner Form geschuldet werden. Und ziemlich genau derselbe Betrag floss in Rüstung und Kriege. Gab es je etwas Schöneres? Auch Rom liess sich schon seine militärische Macht durch Aussaugung seiner Vasallen finanzieren. *Das ging solange gut, wie der Zufluss der Zwangssteuern und Abgaben der Unterworfenen grösser war, als der Abfluss der ins Militär oder die Empire-Verwaltung geleiteten Geldströme.* Als sich dieses Verhältnis umkehrte, kam das Ende des Imperiums. Viele Mitmenschen, denen selbständiges Denken noch nicht abhanden kam, wittern bereits Morgenluft und sagen das Ende der Geldmacht voraus, aber die Mächtigen glauben sich heute von diesem Wendepunkt der Ströme nicht nur weit entfernt. Nein, sie hoffen ihn nie zu erreichen, *denn hochmoderne Börsen-Computer- und Geldschöpfungsmodelle arbeiten einfach perfekt.* Was soll daher dieser lächerliche Vergleich mit Rom? Oder hat man je von Computer-Stoppkursen, Zinsspreads, progressiven Turbo-Zertifikaten, Squeeze-out Basis-Zertifikate, Zaren-Bonds, REITS, Indexbonds, Straddles, Contango, Backwardation und Derivaten der alten Römer gehört? Statt lederbekleideten Legionären auf steinigen Strassen mit ihren Kurzschwertern verfügt die moderne Geldmacht über atomar hochgerüstete Flugzeugträger, strategische Fernbomber, unbemannte Drohnen und Satelliten, die jeden Gegner, Menschen und schon bald jeden Geldschein aufspüren sowie über eine lebhaft florierende Finanzwirtschaft. U-Boote und Flotten patrouillieren auf allen strategisch wichtigen Meeresrouten in der Nähe grosser Ölquellen, die Massen von Petro-Dollars erzeugen. Der US-Dollar ist *weltweit präsent* und geniesst, genau wie die Fed, allerhöchste

Verehrung. Alles wird mit der grossen Druckmaschine solide finanziert und das Ausland springt nach einem blossen Wink der Fed stets zuverlässig ein. Was sollen da Gold und Silber? Absurde Vorstellungen! Die US-Besatzungsmacht unterhält in etwa 120 Ländern ihre Garnisonen und stürzt sich nach Belieben in ein militärisches Abenteuer nach dem anderen. Die treuen Vasallen liefern ihre Hilfstruppen und Finanz-Abgaben stets pünktlich. Zu dieser Machtfülle und geographisch-imperialen Ausdehnung hatten es die römischen Cäsaren mit ihren primitiven Legionen niemals gebracht.

Doch waren schon damals die Germanen die besten Tributpflichtigen und sorgten als treue Mitkämpfer an erster Stelle für die Aufrechterhaltung des Imperiums. Das ist heute nicht viel anders. Uniformen und Waffen haben sich seither verändert, doch das Grundprinzip in keinsten Weise. Beim damaligen imperialen Zusammenbruch spielten echtes Gold und Silber – nicht betrügerisch verdünntes Münzmaterial – am Ende eine *entscheidende Rolle*. Doch heute spielen diese beiden ewigen Metalle keine Rolle mehr. Diese wurde vom modernen, grundehrlichen, inflationär-verdünntem Papiergeld vollumfänglich übernommen. Sind Sie dabei? Horten und stapeln Sie alles Papiergeld, was Sie nur kriegen können. Früher hiess es: «*Got gold? Got silver?*» Heute: «*Got paper?*». Wir leben schliesslich in modernen aufgeklärten Zeiten. Die künstlich im Preis gedrückten Edelmetalle werden sich nach Wegfall des manipulativen Druckes niemals verhalten wie extrem zusammengepresste Stahlfedern. Die Fed und ihre Vasallen sorgen schon für den ewigen Druck. Wozu hätte man denn sonst derivative Instrumente, die präzise in den täglichen Operationen der Finanzchirurgie eingesetzt werden. Mit einem globalen Derivate-Volumen von rund einer Million Milliarden, also einer Billiarde \$, hat die Geldmacht, wie schon erwähnt, das die Volkswirtschaften bisher plagende Knappheitsprinzip endgültig überwunden. Das hatte bisher noch niemand geschafft.

Währungsschnitt?

In der Gerüchteküche brodeln wieder einmal die ätzenden Dämpfe. Von einer baldigen dringend erforderlichen *Weltwährungsreform* ist die Rede und das Thema *Währungsschnitt* taucht

sporadisch sogar in den streng kontrollierten Massenmedien auf. Ja, es scheint zu stimmen, dass die sieben Staaten südlich von Mexiko eine gemeinsame Währung erhalten und dass der *Golfo* als goldgedeckte Währung der Ölstaaten das Licht der Welt erblicken soll. Und die Gerüchte verdichten sich, dass wir nur noch wenige Schritte weit vom *Amero* entfernt sind, der US- und Kanada-Dollar mit dem mexikanischen Peso verschmelzen wird. Natürlich unter dem glänzenden Stern eines massiven Kaufkraftschnittes – versteht sich. Irgendwie müssen ja Staaten und Regierungen von ihren astronomischen Schuldenbergen herunterkommen, zu deren Zinsbedienung die Steuereinnahmen schon bald nicht mehr ausreichen. Bevor dieser von den *Naturgesetzen* erzwungene Punkt erreicht wird, dürften die Mächtigen mit grosser Entschlossenheit handeln.

Dabei wächst die Wahrscheinlichkeit, dass der IWF die Weltwährung leise und unauffällig durch die Hintertür in Form von *Sonderziehungsrechten* (SZR) einführt, von Woche zu Woche. Diese SZR setzen sich aus den Welt-Hauptwährungen zusammen, wobei der todkranke Dollar krass übergewichtet und überbewertet wird. Nur ein neuer Name, wie *Globo*, *Sol* oder *Terra* muss noch gefunden werden, und schon ist die neue Weltleitwährung da. Sie soll nach den Plänen der Mächtigen die alleinige Währung des Planeten werden, beherrscht durch eine Art globale Fed, zunächst in Form des IWF, später als neue *Super-Weltnotenbank* umdeklariert. Spätestens dann fällt das Beil des globalen Währungsschnitts.

Dies wird dann dem lieben *Obama*, der von den Medien so erfolgreich zur Messiasgestalt emporstilisiert wurde, der mit «*Change*» warb, und der genau die Mitarbeiter und alten Gesichter um sich versammelt hat, die die Krise wesentlich mit verursachten – eine übergrosse Freude sein. Bei seinen dann per Währungsschnitt oder Hyperinflation zwangsenteigneten Landsleuten, wie auch bei den Bewohnern der massiv dollarisierten Restwelt, denen Konten und Barvermögen dann auf Null oder fast auf Null gestellt würde, könnte sich die Euphorie möglicherweise etwas in Grenzen halten. Aber ein paar Opfer muss eben jeder bringen. Sogar die Bankmanager, deren Boni dann von vielleicht 20 auf 18 Millionen \$ pro Mann und Halbjahr dramatisch gekürzt würden. Das Ganze dient doch letztlich einer guten Sache. Ansonsten wür-

de doch die Hochfinanz am Ende noch ein paar Billiardchen und viel Macht und Kontrolle verlieren. Wo kämen wir denn da hin? Da bleibt man hart! *Obama* arbeitet schliesslich siegessicher mit mehr *Rettungsaktionen*, mehr Wohlfahrt und Steuernachlässen, mehr Sozialprogrammen und Beihilfen, und vor allem mit mehr Bürokratie, Verwaltung und der Schaffung neuer Parasiten aller Art. Das klingt doch beruhigend, oder?

Vertrauensverlust?

Ein bisschen Vertrauensverlust hier oder da? Wen kümmert das schon? Welche Alternativen bleiben denn den Bürger-Schäfchen? Sie müssen auf der Weide mit ihren wild wuchernden Papiergeldgräsern und im System bleiben, wenn sie weiter einkaufen und leben wollen. Die staatliche Allmacht wird sie per Finanzamt weiter scheren, mit oder ohne Vertrauen, und dies bis auf die Haut, notfalls bis aufs Blut. Und sie finden das völlig in Ordnung. Und was sollen das alberne Gerede und die Zweifel über die hochmodernen Finanzinstitute und über fehlende Kontrollen? Tatsächlich haben ja viele Banken Billionen \$ an ihren Bilanzen vorbeigeführt. Aber sie gehören ja zum Kartell und das engmaschige Kontrollnetz des Staates wurde nicht für Banken sondern nur für den kleinen Mann geknüpft. Dort fehlt es doch nicht an allerstrengster Kontrolle. Was wollen die Kritiker eigentlich?

Das Vertrauen der Öffentlichkeit hat sich seit der ersten Auflage dieses Buches rapide der Nulllinie genähert. Na und? Repräsentativen Umfragen zufolge hatten im Februar 2009 noch ganze 22% aller Amerikaner Vertrauen ins Finanzsystem, aber auf die Aktienbörsen bezogen waren es immerhin noch stattliche 12%. Das genügt doch. Beachtliche 11% gingen sogar soweit, dass sie ihr Geld von der Bank abholten. Diese Narren! Doch wen interessiert das schon? Leider nimmt das Vertrauen in Gold und Silber von Woche zu Woche zu. Doch handelt es sich hier bestenfalls um eine winzige Minderheit geistig Verwirrter. Falls sie sich zu einer Massenpsychose entwickeln sollte, werden die Zentralbanker korrigierend eingreifen. Lästige Erscheinungen wie diese stören doch das Gesamtsystem nicht. Zwischenzeitlich sollten informative Zwangsimpfungen durch die Medien genügen. Und

das ewige Gerede von der Schaffung einer zentralen *bad bank*, die allen Finanzgiftmüll aufsammeln und bis zur Fäulnis-Vollreife ablagern soll, nervt die Vielehe zwischen Bankern und Politikern gewaltig. Aber wir brauchen keine zweite *bad bank*. Wir haben doch schon eine: *Die Fed!*

Unerschöpfliche Trickkiste

Wahrscheinlich ist die Trickkiste, in die die Mächtigen immer wieder greifen, noch längst nicht erschöpft. Doch leider sind all diese grossen Parolen, Thesen, Werbesprüche und «*Erkenntnisse*» der noch grösseren Systemführer von heute – der allergrösste Irrtum von morgen.

Tresorverkäufer haben in USA und Deutschland trotz aller Beschwichtigungsarien der Politsänger Hochkonjunktur und die Münzhändler können sich vor Anfragen kaum retten. **In der Schweiz erwägt die Münzstätte die Wiederaufnahme der 1949 eingestellten Prägung des 20-Franken-Vrenelis, einer Gold-Massenmünze.** Wer noch nicht im Edelmetallsektor engagiert ist, sollte den nächsten Kursrückschlag zum Einstieg nutzen. Es ist noch nicht zu spät und **noch** sind Gold und Silber erhältlich. Die für kommende Jahre zu erwartenden hohen Inflationsschübe könnten die Preise in nicht allzuferner Zukunft, zumindest zeitweilig, in absurde Höhen treiben. Lassen Sie sich nicht von der mit ungeheurer Sicherheit und abstrusen Selbstbewusstsein auftretenden Zentralbankern und Politikern verwirren. Die haben ihr betrügerisches Papiergeldsystem und damit Leben und Macht zu **verlieren**.

Doch die Eigner von Edelmetallen haben nichts zu verlieren, aber ihren Platz an der Sonne zurück zu gewinnen. Wenn Marx einst meinte, dass die ölverschmierten Proletarier in ihren blauen Kitteln nichts zu verlieren hätten ausser ihren Ketten, so haben heute die vom System angeschmierten Anhänger von *König Gold* und *Königin Silber* nichts zu verlieren, ausser den manipulativen Preis-Ketten der Zentralbanker und Politiker.

Der sogenannte Exchange Stabilization Fund (ESF) tat bisher sein Bestes, den Goldpreis unten zu halten. Er gilt neben dem Plunge Protection Team und den Comex-Manipulatoren als die Speerspitze im Kampf gegen Goldpreissteigerungen. Der mäch-

tige ESF begann seine Arbeit im April 1934 mit einem Anfangskapital von 2 Milliarden \$, das inzwischen auf etwa 280 oder 300 Milliarden \$ angeschwollen ist. Hauptzweck: Den Dollar zu stützen und den Goldpreis zu drücken. Aufgrund des Gold Reserve Acts von 1934 ist der ESF von jeglicher Rechenschaftspflicht gegenüber dem US-Kongress befreit. *Damit unterliegt der ESF keinerlei parlamentarischer, öffentlich-rechtlicher oder sonstigen Kontrolle.* Die gewaltigen Mittel können von seinen Lenkern und dem Finanzminister nach Belieben eingesetzt werden. Als ausgewiesene Bevollmächtigte fungiert seit 1962 – wie könnte es anders sein – die kleine private Fed bzw. deren Eigner. Sie führt alle Aufträge der ESF auf allen Märkten der Welt aus, die im Wesentlichen in Interventionen gegen steigende Goldpreise bestehen. Dass es Gold seit 2001 dennoch geschafft hat, trotz der Machenschaften eines so übermächtigen Gegners, in eine noch lange nicht abgeschlossene Hausse einzutreten, spricht für die fundamentale Stärke des Metalles und seiner Anhänger. Doch schafft diese Drückerkolonie unbeabsichtigt neue Chancen. Sie ermöglicht den Einstieg oder Nachkauf zu immer noch sehr niedrigen Preisen. Man sollte daher dem ESF und seinen Hintermännern tief dankbar sein. Irgendwann wird der Unzenpreis dort stehen, wo er im freien Spiel der Marktkräfte wirklich hingehört und dabei Höhen erreichen, die heute noch utopisch erscheinen.

Inzwischen erleidet sogar die ach so sichere und grossartige Europäische Zentralbank (EZB) Milliardenverluste. Die Geschäftsbanken nehmen ihre dort hinterlegten «Wertpapiere» nicht mehr zurück. Den Forderungen aus Refinanzierungsgeschäften seitens der EZB wird nicht mehr nachgekommen. Wie hoch diese Forderungen sind, oder wie gross der Abschreibungsbedarf sein wird, kommt erst ans Tageslicht, wenn die EZB versucht, diese *Unwert-Papiere* zu verkaufen – falls dies überhaupt je möglich ist. Immerhin sind einige der hinterlegenden Banken inzwischen insolvent oder nach Übernahme der kläglichen Reste durch eine andere Bank schlicht verschwunden. Groben Schätzungen zufolge kann es sich – vorläufig – um Summen zwischen 150 und 200 Milliarden € handeln. Die Brüsseler Gelddrucker müssen sich bald schon nicht nur heiss sondern rotglühend laufen und die Mächtigen immer tiefer in die Trickkiste greifen.

Doch selbst diese hat einen Boden. Einem als *streng geheim* eingestuft und nur 17 Seiten langen Positionspapier der Brüsseler EU-Kommission zufolge, belaufen sich die nur von den europäischen Banken gehaltenen faulen Wertpapiere auf knapp 19 Billionen (19 000 Milliarden) €. Das entsprechende Zahlenwerk erscheint ausgesprochen konservativ. Möglicherweise liegen die wahren Zahlen deutlich über den genannten. Hinzu kämen die entsprechenden Fäulnismassen in den USA, Asien, Südamerika und Australien. Der Umfang der europäischen «*Rettungsschirme*» aber liegt im Bereich von 2,7 Billionen €. Selbst damit sind die EU-Finanzhaushalte schon bis zum Bersten weit überfordert, von den weltweit notwendigen Rettungssummen ganz zu schweigen. Bald wird sich zeigen, was noch an *Tricks* in der stark abgegriffenen Kiste verbleibt. Lediglich massive Währungsschnitte und/oder Krieg scheinen sich als letztmögliche Alternativen anzubieten. Wie genau sehen die möglichen Alternativen künftiger Politik aus?

Drei Alternativen

Grundsätzlich gibt es drei Alternativen, und für *alle drei werden uns künftige Generationen verachten und beschimpfen*:

1

Die neueste Papiergeldschwemme könnte die Märkte beruhigen

Die Spekulation wird wieder aufleben, denn die Massen des billigen Geldes finden in der Realwirtschaft keinen sicheren Hafen mehr. Der Hafen ist viel zu klein, um diese Mengen zu absorbieren. Und er bietet, wenn überhaupt noch, höchst spärliche Renditen mit Amortisationen über viel zu lange Zeitspannen hinweg. Eine Zeitlang steigen Aktien und Dollar aber wieder und die Konjunktur stoppt ihren freien Fall, vielleicht sogar mit zaghafter Erholung. Die Wirksamkeit der Geldschwemme aber bleibt unter dem Strich gering, weil die Erwartungen negativ sind und die Wirtschaft unter massiven Überkapazitäten leidet. Allein die Automobilbranche plant, um weltweite Massenentlassungen zu vermeiden, etwa 60 Millionen Fahrzeuge herzustellen, von de-

nen jedoch nur ungefähr 35 Millionen unter den gegenwärtigen Bedingungen absetzbar sind. Ausserdem wird der Grossteil der Liquiditätsmassen in den Kassen gehortet oder in Bankkellern gebunkert, und nur in geringem Masse und unter strengsten und für den Kreditnehmer höchst ungünstigen Auflagen zur Projektfinanzierung ausgereicht.

Diese geringe Schlagkraft der Kreditpolitik wird durch weites Öffnen der staatlichen Ausgabenschleusen ausgeglichen. Keynes lässt grüssen. Doch diese Ausgabenprogramme auf Pump erzeugen erfahrungsgemäss nur ein kurzes Strohfeuer. Die Nachhaltigkeit fehlt und die Schulden drücken. Einen solchen falschen Aufschwung begraben schon bald gewaltige Brandungswellen des Inflationsozeans unter sich.

Die neue Obama-Regierung wartete mit einem erstaunlichen Budget-Entwurf auf, der Freunde wie Gegner gleichermaßen verwirrt. Diesem zufolge soll das Haushaltsdefizit von 459 Milliarden \$ 2008 auf beachtliche 1752 Milliarden \$ 2009 steigen. 2010 wird mit 1171 und 2011 «*nur noch*» mit 912 Milliarden \$ kalkuliert. Die Verschuldung der Bundesregierung, ohne Bundesstaaten, Städte und Gemeinden, Unternehmen, Organisationen und Privatpersonen soll zwischen 2008 und 2012 von 9986 auf 16193 Milliarden \$ sanft ansteigen. Diese Zahlen entspringen reinem wählerwirksamen Wunschdenken der Politgrössen. 2012 dürfte, wegen der unbarmherzigen Wirkung des Zins- und Zinsseszinsystems eher eine Grössenordnung von 30000 bis 40000 Milliarden \$ erreicht sein, falls das System nicht schon vorher zusammenbricht.

Derzeit wird also an einem Kartenhaus herumgebastelt, dass nur auf einen leichten Windstoss wartet. Dieses Schuldenmassiv kann am Ende nicht mehr mit Zinsen bedient werden. Die Steuereinnahmen reichen dann einfach nicht mehr aus. Es bleibt nur das Hinweginflationieren im *Hyperspace* oder der offene schlagartige satte Staatsbankrott in Form eines brutalen Währungsschnitts. Doch bis dahin könnte noch eine gewisse Karenzzeit verstreichen. Bankenwohltäter und Zentralbankenfreund *Obama* tut ja was er kann. Unbeabsichtigterweise hilft er dadurch, zumindest mittel- und langfristig, den Edelmetallen und deren Freunden.

2

Die Papiergeldüberflutung verpufft leer im Raum

Dies war die bittere Erfahrung der Japaner, deren Wirtschaft nach fast 20 Jahren Nullzins, Geldschwemme und der höchsten Verschuldung der Welt mit etwa 190% des BIP, gerade am Kollabieren ist. Ihre lebenserhaltenden Exporte sind Anfang 2009 um beinahe die Hälfte und die Industrieproduktion um etwa ein Drittel eingebrochen. Ähnliches erwartet uns. Eine *Währungsreform*, sprich: Enteignung der Bürger per Kaufkraftschwund, würde dem Volk schon bald mehr oder weniger geschickt verkauft. Denn jede Währung ohne Gold- und/oder Silberdeckung gleicht einer Spannbrücke ohne jeden Träger.

Japan ist, wie gesagt, ein leuchtendes Beispiel für *Variante 2* und dürfte uns schon bald mit neuen Horrormeldungen beglücken. Sollten uns die Finanzgötter die *Varianten 1* oder *2* versagen, bleibt immer noch Alternative

3

Ein angezettelter Grosskrieg

Ein per künstlich erschaffenem Grund angezettelter Grosskrieg, der von den wahren Schuldigen ablenkt, den Volkszorn auf (unschuldige) Sündenböcke richtet, Schulden- und Finanzprobleme sofort verblässen lässt und den totalitären Weltstaat näher rückt. Diese Alternative dürfte Gold und Silber am stärksten in luftige Preishöhen treiben, allerdings in gewissen Ländern auch ein *Goldverbot* für Private wahrscheinlicher machen.

Doch weder die *Alternative 1* noch *2* noch *3* können die Götterdämmerung des Weltpapiergeldsystems und ihrer Schwindel-Leitwährung auf Dauer aufhalten. Der Crash-Wolf fängt sich die scheuen Geld-Rehe immer. Es gab da keine Ausnahme in der Geschichte. Alle ungedeckten Papiergeldsysteme, die es je gab, stellten sich am Ende ohne Ausnahme auf Null. Lediglich die Wege bis zum unvermeidlichen Exitus sind verschieden lang.

Der *Wirtschafts-Patient ist todkrank und leidet an Herz-Lungen-Nierenversagen, doch der Fed-Arzt verlangt, dass er den Mount Everest besteigt!* Wann wird der Patient endlich umkippen?

Die **Variante 1** verschafft die längste Zeitspanne bis zum finalen Crash und entsprechend mehr zielgerichtete Vorbereitungszeit.

Die **Variante 2** lässt weniger Zeit für den Ausbau der Edelmetallreserven, und der Verarmungsprozess der Bevölkerung macht rasche Fortschritte.

Die **Variante 3** bedeutet das augenblickliche Ende der Papiergeldillusion. Für alle sichtbar wird dann mit Kriegs-Zwangs-anleihen, Devisenbewirtschaftung, Preiskontrollen, Kriegsrecht und *Terrorismus-Notständen* in einer brutalen Mangelwirtschaft regiert. Das Weltreich von Brutopia mit seinem *Grossen Bruder* würde dann solide errichtet. Der laut *Merkel* dringend zu schaffende *Weltwirtschaftsrat* würde sofort zum *Weltwirtschafts- und Finanzministerium* der neuen allmächtigen Weltregierung umbenannt. Die Elite hätte ihr grosses Ziel der *Neuen Weltordnung* endlich erreicht.

Beschneidung der globalen Bankenaristokratie

Für die Überwindung der Krise reicht die oberflächliche Behandlung mit den diversen Finanzdrogen – wie Zinssenkungen, Kreditschöpfung, Absichtserklärungen zu mehr «Aufsicht», Geröllverschiebungen unter den Derivategletschern, Geldmengenausweitungen, staatlich gegängelte Ratingagenturen, Liquiditätsinjektionen und Nivellierung finanzieller Standards – nicht mehr aus. Solange das Fehlverhalten der Eliten unangetastet bleibt, dürfte eine systemische Heilung unmöglich bleiben. Die globale Bankenaristokratie wird national zwar ansatzweise und sporadisch reguliert, agiert aber auf internationaler Weise völlig unkontrolliert und ungehemmt weiter. Daher auch ihre Vorliebe für die *Globalisierung*. Die nationale Kundschaft ist nur Mittel zum Zweck für Machterhalt und -ausweitung. Stellen sich Riesenverluste ein, wird die Vollkaskohaftung in Form national abgegebener *Garantien* und gewaltiger *Rettungspakete* wie selbstverständlich in Anspruch genommen. Deren Haftungsmasse scheint unerschöpflich und der

Zugriff ist dank der mit Politik beschäftigten Kartell-Brüder und -Schwestern vollumfänglich garantiert.

Grundsätzlich wackelt hier der globale kleine Schwanz einer zahlenmässig winzigen Papiergeld-Aristokratie mit dem grossen nationalen Hund der freiheitlichen Gesellschaftssysteme. **Die Bankenaristokratien mit ihren Hochburgen der Zentralbanken sind eindeutig nicht-demokratische Gebilde.** Ihre unvorstellbare Machtfülle unterliegt nicht der geringsten Kontrolle durch ein Wahlvolk. Eine Begrenzung dieser Globalaristokratie und die Beschneidung ihrer Machtfülle auf eine Grösse, die wieder den Interessen nationaler Volkswirtschaften und deren Bürger, und nicht den von der Realwirtschaft völlig losgelösten Eigeninteressen dieser abgehobenen Elite dient, ist die absolute *Vorbedingung* für einen Gesundungsprozess der tödlich kranken Finanz- und Wirtschaftssysteme. Und die Naturheilmittel Gold und Silber dürften dabei eine führende Rolle spielen. Deren Rückführung in das bald zu schaffende neue Währungssystem würde diesem Glaubwürdigkeit verschaffen. Einzelheiten und Zeitpunkt dieser auf die Restaurierung des weltweit geschwundenen Vertrauens in Währungen, Zentralbanken und Finanzsystem abzielenden Notmassnahme bleiben vorerst noch unbekannt. Möglicherweise wird die Elite den Edelmetallen sogar wieder eine Rolle zuweisen, um das verlorene Vertrauen der Bevölkerung, die vom Papiergeld-Spuk genug hat, zurück zu gewinnen?

Lässt sie die Zügel schleifen, gerät die Situation für die Mächtigen ausser Kontrolle und gefährdet ihre Existenz. Die Dimensionen der Schulden und Rettungsaktionen haben astronomische Grössenordnungen erreicht. Hier helfen kosmetische Tupfer der Fiskal- und Finanzpolitik nicht mehr. Die Führenden *wissen* dies sehr genau. Sie müssen und werden daher bald etwas *Massives* in Bewegung setzen, um im Kontrollsitz zu verbleiben. Die Zeiten kosmetischer Klein-Korrekturen sind jedenfalls vorbei. Diese wirkten und griffen einst in einer Welt, die es heute nicht mehr gibt. In einer schweren Depression gelten andere Gesetze als in einer einfachen Rezession. Krebs ist nicht gleich Grippe. Radikalisierte und extreme Situationen verlangen radikale Lösungen. Etwas *Ganz Grosses*, ein *Fundamentelereignis* bahnt sich an. Sein fauler Geruch liegt schon in der Luft. Auch kann man laut Abraham Lincoln *«alle Leute eine Zeitlang oder einige Leute für*

alle Zeiten – aber niemals alle Leute für alle Zeiten für dumm verkaufen und täuschen». Die Naturgesetze sind immer noch in Kraft und die Zentralbank-Eliten sind zwar mächtig, aber nicht allmächtig!

Johann Wolfgang von Goethe würde heute wohl eher als *Finanz-Kabarettist* auftreten und zeitgemäss reimen:

«*Von Gewinn hörst du kaum einen Hauch
Die Banken schweigen im Walde
Warte nur, balde
Kriselst du auch!*»

Doch diese Warnung gilt nur für die auf den kommenden Wandel nicht Vorbereiteten. Auch wird ein solcher Wandel allen fleissigen, heute durch Inflation verarmten Mitmenschen zugute kommen.

Ich wünsche allen neuen Lesern viele eigene Gedanken, Entschlüsse und Einsichten sowie finanzielle Liquidität – allen Unvorbereiteten, die noch kein Gold und Silber besitzen, einen anonymen und kapitalstarken Einstieg – und allen Edelmetall-Eignern eine markante Erweiterung ihrer physischen Reserven. Dies dient weniger den Papiergewinnen sondern der *Kaufkraftsicherung*. Nicht vergessen: Edelmetalle sollten nicht als Spekulationsobjekte behandelt werden. Sie sind eine Versicherung und es gibt weltweit keine bessere.

Und bleiben Sie Papiergold und Papiersilber fern! Dies sind blossе Versprechen auf reale Werte, und alle Versprechen in einem Papiergeldsystem werden gebrochen. Immer!

Für alle gilt: Bleiben Sie standhaft und haben Sie trotz aller noch zu erwartenden Rückschläge Vertrauen, in sich selbst, Ihr eigenes selbständiges Denken, und in die niemals ausser Kraft zu setzenden ökonomischen Gesetze. *Wirtschaftliche Vernunft wird am Ende siegen*. Die Menschen werden das krebskranke, elitäre und unehrliche Finanz-System mit seinen verheerenden Folgen für die Gesellschaft beenden. Dies ist keine Frage des *Ob* sondern nur eine des *Wann!*